

Persönlicher Erfahrungsbericht

Name	●●●●●●
Vorname	●●●●●●
Studienfach	MA Osteuropäische Kulturstudien
Aufenthaltsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	9 /16 – 1 /1
Einverständniserklärung	Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird. x ja ☐ nein Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes und auf der Seite des Masters OKS veröffentlicht wird. x ja ☐ nein

1) Vorbereitung des Auslandsaufenthalts

Für das Studium in Israel muss man das Studentenvisum bekommen. Die Informationen über den Erhalten des Visums findet man auf der Webseite der Israelischen Botschaft:

<http://embassies.gov.il/berlin/ConsularServices/visainformation/Pages/Studentenvisum.aspx>

Eine sehr wichtige Bemerkung: man kann weder Tasche noch Rucksack aus den Sicherheitsgründen in die Botschaft mitnehmen.

Persönliche Perspektive: Vor meiner Reise nach Israel sammelte ich ganz polarisierte Meinungen über den Staat. Die politischen Themen stehen klar im Vordergrund, wenn man das Wort „Israel“ zu hören bekommt. Vor der Ankunft war ich wegen der diffusen Meinungen und der unerfreulichen Medienberichte über Israel tatsächlich unsicher bezüglich der Frage, wie ich das Land wahrnehmen sollte. In einem Gespräch mit einer israelischen Freundin bekam ich eine goldene Regel für meinen ganzen Aufenthalt auf den Weg mit: „Du wirst nach deinen persönlichen Erfahrungen selbst deine eigene Meinung schaffen. Israel ist facettenreich. Für jemanden, der gegenüber von einer Synagoge in einem traditionell geprägten Viertel lebt, ist Israel ganz anders als für jemanden im hochmodernen Tel Aviv. Mach dir keine Sorgen. Du wirst alle Seiten von Israel selbst sehen und erleben können.“

Diese Freundin von mir hatte das absolute Recht. Man soll sich von den Meinungsverschiedenheiten über Israel nicht einschüchtern lassen. Das Land ist schön und sehr modern. Die Sicherheit befindet sich auf dem höchsten Niveau.

2) Studium an der Gastuniversität

Für die StudentInnen aus dem Ausland gilt eine Regel: alle organisatorischen und bürokratischen Angelegenheiten muss man durch International School lösen. Außer des

Stipendiumprogramms konnte ich die Seminare wählen, die an der International School angeboten wurden.

. Im Programm der International School habe ich deswegen zwei Seminare ausgewählt und zwar: Literatur der Schoah und „Terrorism and Responses“. Außerdem darf man alle Seminare für Null-Kredite besuchen. Am Ende des Semesters sollen auch diese „Audit“-Seminare (für Null-Kredite) angerechnet werden. In meinem Exchange Program „Israel and Jewish Studies“ habe ich mich entschieden, die Kurse auszuwählen, die zu meinem MA Programm *Osteuropäischen Kulturstudien* mit dem Schwerpunkt der jüdischen Geschichte in Osteuropa passen würden. Deswegen ist meine Wahl auf ein Seminar über *die Jüdisch-Christlichen Beziehungen im Polnisch-Litauischen Königreich* und einen sehr philosophischen Kurs über die *Theorie der Performativität in der Jüdischen Geschichte* gefallen. Das letzte Seminar wurde von dem Prof. Amos Morris-Reich geleitet, der der Leiter des Bucerius Institut for Research of Contemporary German History and Society ist. Bei diesem Institut habe ich mein Praktikum unter der Leitung von Frau Lea Dror-Batallion über die Jüdische Berufsschule Masada in Darmstadt (1947-48) absolviert. Es war für mich eine kulturelle Bereicherung zu erfahren, dass die Beziehungen an der Uni sehr inoffiziell und entspannt sind, und dass zum Beispiel die StudentInnen die Professoren und Dozenten mit Du anreden können. Durch meine Praktikumsstätigkeit und die Bekanntschaft mit meiner Praktikumsleiterin Frau Batallion habe ich viele interessanten Menschen kennen gelernt. Gleich nach meiner Anreise zu Israel habe ich dank der Einladung von Frau Batallion die Veranstaltung im Rabin-Zentrum in Tel Aviv besucht, die dem Tag der Deutschen Einheit gewidmet wurde. An diesem interstaatlichen Event hatte ich die Möglichkeit die anderen PraktikantInnen aus dem Bucerius Intitut kennen zu lernen, die gerade an der Organisation des Vortrags mit dem originellen Thema „What is left of the Left“ gearbeitet haben. Diese Veranstaltung habe ich im Januar 2017 besucht. Die DozentInnen in Israel sind leicht anzusprechen und die Gespräche müssen nicht einen unangenehm offiziellen Charakter haben. Die Sitzungen in meinem Hauptprogramm in *Israelischen und Jüdischen Studien* verliefen in kleinen Gruppen, was herausforderte, interaktiv an den Diskussionen teilzunehmen. Im Programm der International School sollte ich für die Anerkennung des Seminars am Ende eine schriftliche Arbeit im Umfang von 2500 Wörtern abgeben. In der International School mussten wir auch "midterm test" schreiben. Die International School bietet die Sprachkurse im Hebräischen und Arabischen an, die zur Verfügung der ISAP-StipendiantInnen stehen.

Alle Seminararbeiten und Prüfungen, die ich absolvieren musste, waren eben auf English und meine Sprachkenntnisse im Bereich der schriftlichen Fähigkeiten haben keine Hürde im Bestehen der Prüfungen vorgestellt.

Mann musste mindestens 12 Kredite sammeln. Es gab die Seminare, die man an der International School für drei Kredite absolvieren konnte. Die Erfordernisse sind dann wesentlich niedriger. Für 4-Kredite-Seminare muss man eine schriftliche Arbeit im Umfang von 6000 Wörtern abgeben.

Vor meiner Anreise nach Israel hatte ich keine klaren Ansprüche auf die Organisation oder den Verlauf des Studiums gestellt. Ich habe erwartet, dass manche Unterrichtsmethoden sich von den Unterrichtspraktiken auf den deutschen Universitäten ziemlich stark unterscheiden können. Meine Vermutung hat sich bestätigt. Jedes Seminar, das ich besucht habe, hat in sich etwas Neues aus der Perspektive der Lehrstoffdarlegung. Gerade diese nicht-schematischen Unterrichtsmethoden haben die Flexibilität und vielseitige Ansichten auf die Studienmaterialien angeboten. Übrigens alle Dozenten, die ich im Unterricht erlebt habe, waren echt charismatisch!

Einen großen Dank verdient das Team von studentischen Uni-Koordinatoren (auf Hebräisch „Madrichim“) aus der International School, die uns auf unsere Ausflüge begleitet haben und jede Woche ein paar Veranstaltungen in dem studentischen Club organisiert haben.

Uni-Bibliothek ist von Sonntag bis Freitag geöffnet. Am Freitag ist es nur bis 13 Uhr geöffnet.

Die Computer stehen an allen Uni-Campusen zur Verfügung.

3) Kontakte zu einheimischen und ausländischen Studierenden

4) Sprachkompetenz vor und nach dem Auslandsaufenthalt

Die ständige Kommunikation mit den Amerikanern hat die Eloquenz meines Sprachausdrucks wesentlich verbessert (und natürlich konnte ich dazu viele Freunde erworben).

Auf dem Dorms-Gelände befindet sich ein Studentenklub - Moadon, wo unterschiedliche Veranstaltungen stattfinden. Sonst gibt es auf dem Dorms-Gelände sehr viele Partys. Manchmal macht es Spaß, aber es kann auch belästigen, wenn es im zwei Uhr in der Nacht noch sehr viel Lärm gibt. Dann kann man Dorms-Aufseher anrufen. Sie erledigen die Lärmschwierigkeiten ziemlich effizient. Es gibt auch eigene Positiva im Dorms-Leben. So zum Beispiel haben die hiesigen Inder ihr religiöses Fest einmal gefeiert. Sie waren sehr freundlich und ich konnte von ihrer Küche etwas kosten.

Dank meiner Russischkenntnisse und dem gemeinsamen Sinn für Humor lernte ich schnell viele russische sowie ukrainische Israelis – ich habe mich in Israel dank ihrer Offenheit und Hilfsbereitschaft wie zu Hause gefühlt.

Die Bekanntschaft mit den StudentInnen aus der ganzen Welt in meinem Programm der *Israelischen und Jüdischen Studien* fand im Haus der drusischen Gemeinschaft statt, wo wir die traditionelle drusische Küche kosten durften. Ich habe meine Mitstudenten aus allen Teilen der Welt wie z.B. aus China, Mexiko, den USA, Rumänien und anderen europäischen Ländern kennengelernt. Jede Studentin und jeder Student hat unterschiedliche Pläne und Ziele für seinen Aufenthalt in Israel und es war sehr spannend, etwas über die unterschiedlichen Meinungen und Einstellungen zu erfahren.

5) Wohn- und Lebenssituation

Israel ist ziemlich teuer und damit muss man rechnen. Wenn man aber in keinen Luxusrestaurants jeden Tag sitzt und sich mit einer üblichen Studentenkneipe ausgeht, dann ist "alles okay". Übrigens was das Stipendium ISAP angeht, das ich von der Uni bekomme, diese ist geldlich vollkommen ausreichend.

Verkehrsmittel: Um für die öffentlichen Verkehrsmittel einen Studentenrabatt zu bekommen, braucht man eine Rav-Kav Karte. Diese kann man kostenlos in jedem Rav-Kav Office beantragen, dauert ca. 10 Minuten. In Haifa gibt es am Busbahnhof Hof Hacarmel ein Rav-Kav Büro, wo man dies erledigen kann.

<http://www.egged.co.il/Article-786-Rav-Kav-Card.aspx>

Eine normale Busfahrt innerhalb der Stadt kostet 5,90 Shekels. Man muss die Rav-Kav Karte aufladen (geht auch direkt beim Busfahrer. Wichtig: Mit Rav-Kav hat man 1,5 Stunden Zeit pro Fahrt, d.h. dass man umsteigen kann und dafür nichts zahlen muss. Wenn man im Bus ein Ticket kauft, muss man beim Umsteigen **wieder ein neues Ticket kaufen**.

Am Samstag ist es unmöglich von Haifa nach Tel Aviv zu fahren. Innerhalb von Haifa, und insbesondere in Tel Aviv, kann man auch am Samstag die Verkehrsverbindung finden.

Besonderheiten bei Unterbringung/Miete: Im Studentenwohnheim habe ich in einem Doppelbettzimmer mit einem Amerikaner (der mein guter Freund geworden ist. Dank ihm habe ich mein Englisch verbessert). Im Apartment gibt es drei Zimmer. Die Küche, WC und Dusche muss man mit vier anderen Menschen teilen. Das Ganze kostet 320 Dollar. Man kann ein Einzelbettzimmer mit eigener Dusche und WC im Studentenwohnheim mieten. Es kostet dann 450 Dollar.

Krankenversicherung: man kann es entweder in Deutschland oder durch die International School besorgen.

6) Rückblick

Religiöse Toleranz, Respekt gegenüber unterschiedlichen Lebensstilen sind in Israel als ein wichtiges Phänomen für das Nebeneinanderleben (nicht unbedingt Miteinanderleben) zu erkennen.

7) Sonstige Hinweise

Es lohnt sich das Land zu besuchen!